

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1951-1952)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

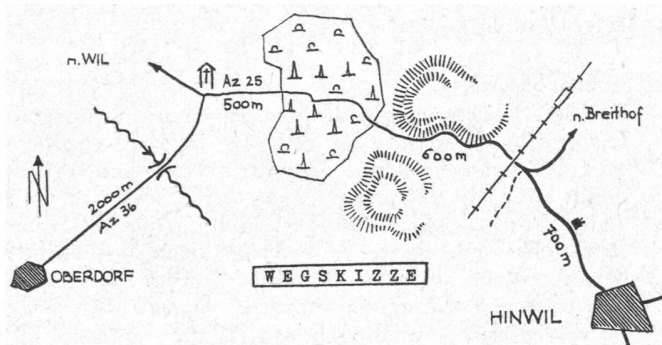
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



II.

Biwak.

Biwakplatz.

- Senken, Mulden und Täler haben im allgemeinen eine tiefere Temperatur als ihre Umgebung.
- Schneefreie Stellen deuten darauf hin, daß sie dem Winde besonders ausgesetzt sind. Sie eignen sich deshalb nicht als Biwakplatz.
- Im Walde ist es wärmer als auf dem freien Felde.
- Unterkunft in Gebäuden — selbst wenn es sich nur mehr um Ruinen handelt — ist dem Biwakieren im Freien immer vorzuziehen. Nicht zuletzt, weil sich Wärme im Hausinnern gut tarnen lassen.

Einrichten der Biwaks.

- Scheue einen größeren Zeitaufwand für das Einrichten des Biwaks nie, selbst dann nicht, wenn dies auf Kosten der Ruhezeit geht. Ein gut ausgebautes Biwak ermöglicht bessere Erwärmung und Erholung.
- Du mußt sofort nach dem Halten mit dem Biwakbau beginnen, damit deine Männer warm bleiben.
- Der Eingang zum Biwak soll möglichst tief liegen.

Ebenso muß der Raum so niedrig wie möglich sein. Die Lagerstätte dagegen soll hoch liegen. Die Wärmequelle (Feuer, Kocher) muß tief sein (Kochgrube, Feuergrube).

- Da du gegen die Bodenkälte weit empfindlicher bist als gegen die Luftkälte, mußt du dem Bau der Schlafunterlage Beachtung schenken. Als Unterlagen eignen sich Tannenreisig, Farnkraut, Stroh oder Heu (20—30 cm dick). Ueber diese Unterlage breitest du das Zelttuch oder die Decke aus. Wichtig ist, daß das Unterlagematerial locker aufgeschichtet wird, so daß Luftpolster entstehen, die die Bodenkälte oder Nässe isolieren.
- Die Art der eigentlichen Biwakbauten richtet sich nach Lage und mitgeführter Ausrüstung. Es kommen für dich in Frage: Zelt und Schneegrube.

Zeltbau.

- Wenn du viel Zeit hast: Schaufle den Schnee bis auf den bewachsenen Boden weg. Bedecke den Boden mit einer Schicht Tannenreisig. Schlage die Zeltwand am Rande von außen nach innen um, und lege Rollen aus Stroh oder Reisig an den innern Rand der Zelttücher, damit ein dichter Abschluß entsteht. Erstelle ein Doppeldach und füttere den Hohlraum dazwischen mit Laub, Reisig, Farnkraut, Heu oder Stroh aus. Wirf auf der Windseite hohe Schneewälle auf, damit der Windzug über das Zelt hinweggeht. Eine Schneeschicht auf dem Zeltdach hält die Wärme fest. Wenn du das Zelt zum Teil eingräbst, erhältst du Schutz gegen Splitter von Sprenggeschossen und zudem wird die Wärme besser festgehalten.
- Wenn du wenig Zeit hast, mußt du auf das Eingraben des Zeltes verzichten. Ein Doppeldach sowie einen Schneewall als Windschutz mußt du auf jeden Fall machen.

(Schluß folgt.)

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik)

Wenn wir heute in unseren Berichten zur militärpolitischen Weltlage zurückblättern und die Entwicklungen im Jahre 1951 mit den Ausführungen vergleichen, die vor einem Jahre an dieser Stelle erschienen und beides, Hoffnungen und Befürchtungen, zum Ausdruck brachten, dürfen wir getrost feststellen, daß unser Land nach innen und außen gefestigter dasteht und auch in Zukunft nichts zu befürchten hat, wenn wir auch weiterhin mit strebiger Entschlossenheit und gerechter Lastenverteilung für die innere Geschlossenheit unseres Volkes eintreten und keine Opfer zum weiteren Ausbau unserer Landesverteidigung scheuen. Daß diese Opfer einen Sinn haben, lehren nicht nur allein die geschichtliche Vergangenheit unserer Heimat, nicht nur das alle Friedenshoffnungen zerstörende weltpolitische Geschehen der Nachkriegsjahre, sondern auch die Entwicklungen der letzten zwölf Monate, die selbst frühere Skeptiker im Ausland davon überzeugten, daß die kraftvoll bewehrte Neutralitätspolitik der Eidgenossenschaft, welche tatkräftige Gesten einer großzügigen Solidarität nicht aus-

schließt, einem gesunden und auf Selbstvertrauen bauenden Realismus entspringt, der Europa und der übrigen Welt mehr nützt, als der Anschluß an irgendeines der sich gegenüberstehenden Machtgebilde.

Der Berichterstatter hat es sich zur Aufgabe gemacht, vor dem Eintritt in das neue Jahr die militärpolitische Situation realistisch in kurzen Zügen zu analysieren, sich dabei weder von Wünschen, falschen Hoffnungen oder gar pessimistischen Gedanken leiten zu lassen und von höherer Warte eine Beurteilung der Gesamtlage zu bieten, die in den kommenden Monaten zu bestehen vermag und auch eine Einschätzung der militärpolitischen Lage unseres Landes — die in der Ausgabe vom 15. Januar 1952 erscheinen soll — erleichtert.

I.

Allgemein herrscht der Eindruck vor, daß sich die politische Weltlage heute allein durch die Vorherrschaft von zwei sich feindlich gegenüberstehenden Mächtegruppierungen charakterisiert. Es wird aber oft zu wenig daran gedacht, daß sich auch zwei Ideologien gegenüberstehen; zwei Ideologien, zwischen denen es

keinen gesunden Kompromiß geben kann. Es gibt auch zwischen dem sogenannten West- und Ostblock keine scharfgezogene Trennungslinie und sie geht oft, die gefährliche Labilität der Lage betonend, mitten durch die Völker hindurch. Einzelne Völker und Gruppierungen haben sich weder eindeutig für den Osten noch für den Westen entschieden; es gibt sogar einige, die mit diesem Entscheid politische Vorteile und Konzessionen erkaufen möchten, im wechselvollen Spiel der Weltpolitik nach beiden Seiten ausspähen und mit dieser Haltung nicht wenig dazu beitragen, die Unruhe und Unsicherheit zu verstärken. Wir haben es erlebt, daß solche Spiele der wechselnden Unterstützung und heimtückischen Intrigenpolitik selbst in die Reihen der Vereinigten Nationen hineingetragen wurden, was dieser Institution, an der einmal die Hoffnungen der Menschheit hingen, sicher nicht nützte.

Die beiden entscheidenden Zentren der Weltpolitik können aber heute im Osten in Moskau und im Westen in Washington gesehen werden. Europa selbst ist in diesem Spiel der Kräfte in die Rolle eines

Unseren liebwerten Mitarbeitern, Abonnenten, Inserenten und weiteren Freunden wünschen wir ein

GLÜCKHAFTES NEUES JAHR

und verbinden damit den herzlichen Dank für ihre Treue.

Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat»

Redaktion und Verlag.

Interessengebietes abgesunken, dem allein keine ausschlaggebende Bedeutung mehr zukommt und das von den Gefahrenherden im Fernen Osten mit Asien und Korea, des Mittleren und Nahen Ostens mit Persien und Aegypten überschattet wird. Auf seiten des Ostblockes stehen heute rund 200 marschbereite Divisionen, die in wenigen Monaten auf weit über 300 Divisionen gebracht werden können. Auch die russische Luftwaffe und ein nach westlichen Gebieten ausgerichteter Wall gut getarnter Abschlußbahnen für Raketenwaffen, schaffen ein nur schwer auszugleichendes Uebergewicht. Diese Uebermacht wurde unmittelbar nach Kriegsende aufgebaut, als sich die Westmächte Friedenshoffnungen hingaben und ehrlich abrüsteten. Es war schon fast zu spät, als das Märchen vom «anständigen und friedliebenden» Vertragspartner der Alliierten des Zweiten Weltkrieges einer erschreckenden Realität wich und auch dem Westen eine in Friedenszeiten nie gekannte Aufrüstung aufzwang. Allein in Europa stehen heute dem Oberkommandierenden der Atlantikpaktmächte, General Eisenhower, lediglich 20—25 Divisionen zur Verfügung, während die Vorbereitungen der Luftkriegsführung demnächst das Gleichgewicht wieder hergestellt haben dürften. Nur zur See besteht bei den Mächten des Atlantikpaktes eine deutliche Ueberlegenheit, wenn auch die 200 bis 300 Unterseeboote neuester Konstruktion auf russischer Seite nicht übersehen werden dürfen, die, sollten sich diese Informationen bewahrheiten, der Kriegs- und Handelsflotte der Westmächte sehr gefährlich werden könnten.

Trotz diesen sich seit Jahren verschärfenden Spannungen, die auch 1952 noch zunehmen dürften, ist es bis heute noch nicht zum Ausbruch eines dritten Weltkrieges gekommen. Die Sowjetunion und der Ostblock sind heute schon so stark, daß sie zum Beispiel Europa bis zum Atlantik überrennen könnten, was den Herren im Moskauer Kreml unter Ausnutzung der Anfangserfolge eines Blitzkrieges einige mit Siegesmeldungen angefüllte Wochen bringen dürfte. Trotzdem hat Stalin nicht zugeschlagen. Er hat, und hier unterscheidet er sich von Hitler,

richtig überlegt, daß die ersten Erfolge eines Blitzkrieges nicht für den Endsieg ausreichen. Amerika besitzt heute noch den Vorsprung auf dem Gebiete der Atomwaffenproduktion. Eine Tatsache, die den Sowjets mehr Angst und Respekt abnötigt, als allgemein geglaubt wird. Ziehen wir alle Faktoren in Betracht, darf mit Recht behauptet werden, daß auch das Kriegspotential Amerikas dasjenige der Sowjetunion übersteigt und auf die Dauer, das heißt während eines Abnutzungskrieges, den längeren Atem haben wird.

Wollen wir die Möglichkeiten des Ausbruches eines dritten Weltkrieges nach allen Seiten abwägen, dürfen nicht nur die rein materiellen Gesichtspunkte in Betracht gezogen werden. Es gibt noch eine ganze Reihe von Faktoren, die in dieser Frage nicht weniger ausschlaggebend sind als die Rüstung. Niemand hat wohl den Russen in den letzten Jahren das Konzept ihrer Planung mehr verdorben als Marschall Tito, der durch seinen mutigen Schritt der Abkehr von Moskau die Sowjets an der Einsetzung eines russischen Kriegsministers in Jugoslawien nach polnischem Muster hinderte und dem es heute zu danken ist, daß die Sowjetarmee weder vor Triest noch an der Adria steht. Die Satelliten Moskaus waren in allen diesen Jahren sehr unzuverlässige Bündnispartner, die nur durch die Macht und einen alle eigenstaatlichen Regungen auslöschenden Terror an der Stange gehalten werden konnten. Die letzten Vorgänge in der Tschechoslowakei, wo selbst einer der treuesten und fanatischsten Kommunisten, der an der Gleichschaltung dieses Landes im Februar 1948 an entscheidender Stelle beteiligt war, in Ungnade fiel und nun seine Tage im Gefängnis beschließt, ist für alle Satellitenländer Moskaus bezeichnend. Aber auch aus dem weiten Rußland selbst sickern immer wieder Informationen durch, nach denen die Herren im Kreml nicht unbedingt auf die Gefolgschaft der Massen in einem möglichen Kriege rechnen können.

Diese Ueberlegungen dürfen aber nicht zu einer Unterschätzung der Kriegsgefahr führen. Die Kriegsgefahr ist größer denn je, und der

kleinste Funke kann die Explosion bringen, da die fortschreitende Aufrüstung beider Mächtigkeitsgruppen und der sich aufstauende Explosivstoff große Gefahren birgt. Analysiert man aber die Politik und das Ränke-spiel der Sowjetunion genauer, gelangt man zur Feststellung, daß sie in ihren großen Linien auf den Sieg ohne Krieg ausgerichtet und auf längere Zeiträume berechnet sind, als wir uns vielleicht vorstellen können. Die Zunahme der russischen Spionagetätigkeit in allen Ländern der Welt und die durch alle Ritzen dringende russische Propaganda, die oft unbewußt selbst von Behörden und durchaus national gesinnten Menschen gefördert wird, ist auf lange Sicht abgestimmt. Sie benutzt jeweils geschickt alle sich bietenden Möglichkeiten und, mit der Innenpolitik aller Länder vertraut, auch alle Schwächen und sozialen Unstimmigkeiten. Der unerreichte tiefe Lebensstandard der russischen Bevölkerung macht es der Sowjetunion leicht, weit mehr als die Hälfte des Staatsbudgets für Rüstungszwecke auszugeben und diese Anstrengungen während langer Jahre durchzuhalten, während die Aufrüstung des Westens, die nicht ohne Einverständnis und Mitwirkung der einen hohen Lebensstandard gewohnten und in der Freiheit erzogenen Bevölkerung erfolgen kann, von den Völkern dieser Länder immer größere Opfer abfordert und heute schon zwischen 30 und 40 Prozent der Staatsausgaben der Rüstung zuführt. Die Russen haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß der Westen durch den ihm von der Sowjetunion aufgezwungenen Rüstungswettlauf und durch die im Wechsel an immer neuen Punkten geschürten Brandherde der Welt-politik, die zu einer Verzettlung der Rüstungsanstrengungen führen sollen, in einen wirtschaftlichen Erschöpfungszustand getrieben werden kann, während die Sowjetunion in dieser Zeit den von ihr zur Beherrschung der Welt als notwendig erachteten Höchststand der Rüstungen unter Einschluß eines großen Atombombenlagers erreichen würde. In diesem Erschöpfungszustand, so glauben die Moskauer Drahtzieher, werde die heute schon in die Völker gelegte Saat der kommunistischen

Propaganda aufgehen und der Sowjetunion die Eroberung der Welt, die sie in ihrem Programm niemals aufgegeben hat, erleichtern.

Es braucht daher nicht besonders betont zu werden, daß diese Politik der Sowjets auf weite Sicht auf der Gegenseite nach einer starken und zielstrebig organisierten Abwehr führen muß, die selbst wieder den Keim möglicher Konflikte in sich trägt. Es könnte auch so weit kommen, daß der Westen, der zusammen mit den Ländern des Ostblockes zu den Mitgliedern der Vereinigten Nationen gehört, ungeduldig wird und von den Sowjets eine Beendigung

des heimtückisch geführten sogenannten Kalten Krieges und sichtbare Beweise des guten Willens verlangt. Ein Ultimatum, das ohne die Absicht eines Präventivkrieges doch dazu führen könnte, eine klare Entscheidung zu erzwingen und dem Dauerzustand der steten, Kräfte und Nerven fressenden Kriegsdrohung so oder so ein Ende zu bereiten. Es kann aber von dieser Warte aus nicht beurteilt werden, wie die Sowjetunion auf einen solchen Schritt reagieren würde, ob sie hinter die Schranken der alten russischen Grenzen zurückweicht oder einen Krieg vom Zaune rei-

ßen wird, der auf die Dauer von den Russen kaum gewonnen werden kann. Diese Entscheidung reift im nächsten Jahr noch nicht heran. Als besonders kritisch müssen aber die Jahre 1953/54 bezeichnet werden. Zweifellos wird sich aber die Weltpolitik auch in den nächsten Monaten hart am Abgrunde eines dritten Weltkrieges vorbei bewegen und oft wird es nicht viel brauchen, bis eine letzter Funke zu der Explosion führt, die als dunkle Drohung schon seit Jahren den Weg der Menschheit begleitet. *Tolk.*

Wehrsport

(-th.) Nach dem Auftakt des Patrouillenführerkurses in Andermatt, der in den ersten Dezembertagen im Hinblick auf die mit einem internationalen Militärpatrouillenlauf verbundenen Winter-Armeemeisterschaften vom 1./2. März im Urserenboden der Aufstellung und Ausscheidung von Militär-Skipatrouillen internationaler Klasse galt, haben im ganzen Lande die Vorbereitungen unserer weißen Wehrsportler eingesetzt. Ein Blick auf die nächsten Veranstaltungen zeigt, daß die auerdienstliche Ertüchtigung unserer Wehrmänner mit einem großen Programm aufwartet.

Patrouillenkurs der 8. Division in Andermatt

Samstag, den 5. Januar, rücken 102 Patrouilleure der 8. Division unter Leitung ihres Alpinoffiziers, Hptm. Schärli, zu einem fünftägigen Patrouillenkurs in Andermatt ein. Dieser Kurs bildet den ersten Kontakt zwischen den Gebirglern des Oberaargauer Regiments 16, das im Zuge der neuen Truppenordnung am 16. Dezember zur 8. Division übertrat.

Skiwettkämpfe unserer Unteroffiziersvereine

Eine rege Tätigkeit entfalten auch die Sektionen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, die im ganzen Lande ihre Skiwettkämpfe organisieren. Am 6. oder bei ungünstigen Verhältnissen noch am 13. Januar führt der UOV Baselland seine diesjährigen Ski-Wettkämpfe in Läuelfingen durch. Ihm folgt am 13. oder 20. Januar in Hinwil der Militär-Skihindernislauf der Zürcher Unteroffiziere. Die Unteroffiziere des Berner Verbandes treffen sich am 19./20. Januar in Zweisimmen zur «Weißen KUT», die einen Patrouillenlauf von ca. 15 km und 600 m Höhenunterschied und einen Abfahrtslauf umfaßt. Die Organisation liegt in den bewährten Händen des UOV Zweisimmen und seiner Helfer, die vor zwei Jahren mit großem Erfolg die Skitage des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes organisierten.

Schweizermeisterschaften im militärischen Winter-Mehrkampf

Unter dem Kommando der 3. Division und organisiert von der Schweizerischen Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf (SIMM), gelangen vom 1. bis 3. Februar in Grindelwald zum 11. Male die traditionellen Schweizermeisterschaften im militärischen Winter-Drei-, Vier- und Fünfkampf zur Austragung, deren Vorbereitungen zurzeit im vollen Gange sind. Das Reiten der Fünfkämpfer muß aus finanziellen Gründen in Bern durchgeführt werden. Eine Einladung erging an die norwegische Armee, sich in einem Länderkampf Norwegen-Schweiz am militärischen Winter-Dreikampf (Abfahrt, Langlauf, Schießen)

zu beteiligen. Es bestehen gute Aussichten dafür, daß dieser wehrsportliche Kontakt zwischen diesen beiden Armeen in Grindelwald hergestellt werden kann. Norwegen wird sich bei Annahme der Einladung durch Leute aus der königlichen Garde in Oslo vertreten lassen.

Skipatrouillenlauf der 7. Division

Der Skipatrouillenlauf der 7. Division findet als Ausscheidung für die Winterarmee-meisterschaften am 17. Februar 1952 in Urnäsch statt. Er wird als Lauf von 16 km Länge und 600 m Steigung mit einer Schießübung ausgetragen. Neben der Allgemeinen Kategorie wird eine solche für Patrouillen, welche mit Tourenski starten, gebildet.

Wehrmänner, welche sich für die Teilnahme interessieren, melden sich bei ihrem Einheits-Kdt.

Ausschreibung

für die 11. Schweizerischen Meisterschaften im militärischen Winter-Mehrkampf
1.—3. Februar 1952 in Grindelwald (Reiten in Bern).

1. Das Kdo. 3. Div. organisiert im Einvernehmen mit der Schweiz. Interessengemeinschaft für militärischen Mehrkampf und mit Zustimmung der Gruppe für Ausbildung des EMD zum 11. Male die traditionellen schweizerischen Meisterschaften im militärischen Winter-Drei-, Vier- und Fünfkampf.

2. *Wettkampfdauer:* Freitag, 1. 2. 52 bis 3. 2. 52 (Entlassung in Grindelwald ca. 1600). Einrücken: Fünfkämpfer in Bern, eidg. Militärpferdeanstalt, 1. 2. 52, 0915 zum Reiten; Vierkämpfer in Grindelwald, Bahnhof, 1. 2. 52, 1134 (Schnellzug Bern ab 0902); Dreikämpfer in Grindelwald, Bahnhof, 1. 2. 52, 1625 (Schnellzug Bern ab 1400).

3. *Kosten (zu Lasten der Teilnehmer):*

- Bahnfahrt nach Grindelwald zur Militärtaxe;
- Unterkunft und Verpflegung in guten Hotels Fr. 18.— pro Tag (für Training und Wettkampf); oder
- Betten-Unterkunft und Truppenverpflegung in Baracken zu höchstens Fr. 10.— pro Wettkampftag und höchstens Fr. 12.— pro Trainingstag.

In diesen Pauschalpreisen (Training oder Wettkampf — Hotel oder Baracken) ist die unbeschränkte Benützung der Sesselbahn Grindelwald—First und der Wengernalpbahn Grindelwald—Kl. Scheidegg inbegriffen.

4. *Tragen der Uniform:* Zur Hinfahrt frühestens ab 26. 1. 52, zur Rückfahrt noch am Montag, den 4. 2. 52 gestattet. Vor Wettkampfbeginn darf die Uniform zum Training nicht getragen werden.

5. *Unfallversicherung:* Das Training ist nicht versichert; dagegen sind alle Teilnehmer für den Wettkampf gegen Unfall versichert (Eidg. Militärversicherung).

6. Die Einzelwettkämpfe umfassen:

- Dreikampf: Ski-Langlauf ca. 12 km mit ca. 400 m Steigung; Ski-Abfahrt ca. 3.5 km mit ca. 800 m Höhenunterschied; Schießen auf 3 Sek. sichtbare Olympiascheibe (Kar. 50 m, 10 Schuß).

b) Vierkampf: Wie oben, plus Fechten (Schießen mit Pistole, 25 m, 20 Schuß).

c) Fünfkampf: Wie Vierkampf, plus Reiten.

Im Dreikampf wird auch ein Mannschaftsklassement erstellt. Drei Mann des gleichen Stabes, der gleichen Einheit oder derselben milit. oder zivilen Vereinigung bilden eine Mannschaft. Diese ist bei der Anmeldung näher zu bezeichnen. Anmeldung gleichzeitig mit derjenigen für den Einzelwettkampf.

7. *Technische Durchführung* gemäß den bestehenden Reglementen.

8. *Klassierung:*

- Im Drei-, Vier- und Fünfkampf wird je eine Rangliste erstellt, unterteilt nach Auszug (geb. 1916 und später) und Altersklasse (geb. 1915 und früher).
- Schweizermeister wird je der absolute Sieger im Drei-, Vier- und Fünfkampf.

9. *Auszeichnungen:* Die Sieger im Drei-, Vier- und Fünfkampf (Auszug und Altersklasse) erhalten Wanderpreise und Replikas; die Nächstangierten eine Spezialauszeichnung und alle übrigen Teilnehmer ein Erinnerungszeichen.

10. *Defekte an Ski und Stöcken* werden zu Lasten Bund repariert, sofern sie nicht durch eigenes Verschulden entstanden sind.

11. *Trainingsmunition:* 12 Schuß für Dreikämpfer, 24 Schuß für Vier- und Fünfkämpfer werden nach Eingang der Anmeldung zugestellt. Hülsen und Lader sind in Grindelwald abzugeben. Ab 1. 2. 52 steht in Grindelwald eine Schießanlage zum Training zur Verfügung. Außer der nach Hause zugestellten Munition wird für das Training keine mehr abgegeben.

12. *Anmeldungen* bis 10. 1. 52 an Kdo. 3. Div., Postfach, Bern 22 Beundenfeld (Tel. 031/2 46 12), unter Angabe von Grad, Name und Vorname, Geburtsdatum, Einteilung, Wohnadresse und ob Drei-, Vier- oder Fünfkampf. Im weitem ist unbedingt anzugeben, ob Hotel- oder Barackenunterkunft gewünscht wird, ferner ob der Teilnehmer bereits vor dem Wettkampfbeginn Unterkunft und Verpflegung wünscht und ab wann. *Die Wettkampfleitung.*